

## Praktikum im Wind-Of-Renewal-Projekt in Athen

Vom 09.03.2019 bis am 28.05.2019 absolvierte ich im Welcommon-Hostel in Athen, dem Social Enterprise *Wind of Renewal*, ein Praktikum. In diesem Bericht schildere ich Eindrücke und reflektiere das Praktikum.

Wind of Renewal lag die Idee eines Social-Enterprises zugrunde: Der Hostel-Betrieb sollte also auf Dauer die Kosten des Sozialen Projekts tragen können. Im Hostel sollte ein Ort geschaffen werden, an dem sich Reisende, Anwohner und Geflüchtete treffen und austauschen können. Ich formuliere bewusst in der Vergangenheitsform, weil es das Social Enterprise in dieser Form nicht mehr gibt (das Hostel existiert noch). Ende Mai wurde das Soziale Projekt im Hostel eingestellt. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe, die ich teilweise in diesem Bericht darstellen werde. Außerdem stelle ich die Organisationsstruktur dar, beschreibe eigene Aufgaben während des Praktikums, berichte über das Leben in Athen und fasse in einer abschließenden Reflexion meine Eindrücke zusammen.

## Organisationsstruktur

Den Praktikumsplatz fand ich durch Recherchen im Internet, denn ich bin auf die Organisation *Respect for Greece* aufmerksam geworden. Respect for Greece ist eine deutsche Organisation, die soziale Projekte in Griechenland fördert. Respect for Greece leitete meine Bewerbung an Wind of Renewal weiter. Dort sind für das Soziale Projekt zwei Mitarbeiterinnen fest angestellt und erhalten ihr Gehalt von Respect for Greece: Lizetta als pädagogische Leitung; Christina als Mentorin für die Praktikant/innen und Volontäre. Mit Christina führte ich demnach das Vorstellungsgespräch am Telefon und bekam eine unkomplizierte Zusage für meinen Aufenthalt. Die Inhaber des Hostels sind Paulina und Nikos, die jedoch keine Finanzierung von Respect for Greece erhalten, sondern allein den Hostelbetrieb organisieren. Während meines Aufenthalts habe ich im Welcommon-Hostel gelebt und teilte mir dort ein Zimmer mit drei weiteren Praktikant/innen. Das Gebäude war ehemals ein Krankenhaus, dann diente es als Flüchtlingsheim für Menschen mit besonderen Bedürfnissen, finanziert von der UNHCR. Diese Finanzierung wurde kurzfristig Ende 2017 eingestellt. Daraufhin wurde das Hostel eröffnet, mit der Idee, ein Treffpunkt für Touristen, Anwohner und Geflüchtete zu sein. Um dieser Idee eine konkrete Form zu geben, wurde ein Soziales Projekt ausgearbeitet. Für die Umsetzung des Sozialen Projekts wurden die ersten beiden der insgesamt sieben Stockwerke des Gebäudes genutzt. Auf den anderen Stockwerken befinden sich Hostelzimmer. Das Soziale Projekt bestand aus einem Nachmittags-Kinderprogramm und aus Sprachkursen für erwachsene Geflüchtete. In der Realität war es so, dass von der Idee eines Ortes wo Menschen aller Herkunft sich treffen konnten, leider nichts spürbar war, denn die Eigentümer der Hostels machten immer wieder klar, dass die Sprachkursteilnehmer/innen nicht gerne in der Lobby gesehen waren, die Kinder zu laut seien, die Volontäre zu viel Strom verbrauchen, und insgesamt die Hostel-Gäste vom Sozialen Projekt verschreckt würden. Der Hostelbetrieb war vom Sozialen Projekt sowohl ideell als auch finanziell (denn die Hauptamtlichen Mitarbeiterinnen wurden ja von Respect for Greece bezahlt), getrennt und die Voraussetzungen für das Gelingen eines Social Enterprises waren so nicht gegeben. Allein die Räumlichkeiten verbanden das Hostel mit dem Sozialen Projekt. In dieser Trennung liegt der Hauptgrund für das Auseinandergehen des Sozialen Projekts und des Hostels.

## Das Soziale Projekt und Tätigkeitsbeschreibung

Täglich kamen ca. 18-25 Kinder im Alter von 6-16 Jahren zum Nachmittagsprogramm. Von einem Nachmittags-Schulprogramm rede ich jedoch nicht, denn die meisten der Kinder gehen nicht zur Schule.

In der Zeit von 13.00-18.00 Uhr fanden dann täglich unterschiedliche Aktivitäten statt, beispielsweise ein Griechischkurs, Englischkurse, Mathematikurse, Theater und Tanz, Teamgames, Arts und Crafts. Dabei wurden die Kinder in zwei Gruppen unterteilt. Die „Jüngeren“, im Alter von 5-10 Jahren und die „Älteren“. Für die „Älteren“ habe ich einmal in der Woche die „Teamgames“ vorbereitet und durchgeführt. Das hat sehr viel Spaß gemacht, war jedoch auch eine Herausforderung, weil die Kinder wenig Erfahrungen damit hatten, in Gruppen zu arbeiten, zuzuhören, Anweisungen zu folgen. Viele von den Kindern sind nämlich nie zur Schule gegangen und haben diese Lernerfahrungen nie gemacht.

Jede Woche fand ein Teammeeting statt, indem geklärt wurde, wie welche Kurse stattfinden und welche/r Praktikant/in Aufgaben für die folgende Woche übernimmt. Außerdem fand ein zweites Team-Meeting statt, indem Belange und Probleme der Praktikant/innen besprochen wurden. Dieses wurde von Christina geführt. Die Zahl der Praktikant/innen im Hostel variierte. Während der letzten drei Monate, in denen ich auch dort war, waren immer ungefähr sechs Volontäre dort. Ich fühlte mich mit Fragen stets gut aufgehoben und hatte das Gefühl, durch die Meetings eine gute Anleitung zu bekommen. Eigene Ideen konnte ich einbringen und es war eine gute Erfahrung, viel Verantwortung übernehmen zu können.

Neben dem Kinderprogramm gab es auch ein das Sprachprogramm für die erwachsenen Geflüchteten. Dort partizipierte ich zum größten Teil. Ich führte Sprachkurse in Englisch und Deutsch durch. Dazu gehörte die Vorbereitung der einzelnen Kurse, als auch administrative Aufgaben (Registrierung der Teilnehmer/innen, Anwesenheitslisten, Koordination mit anderen Sprachlehrer/innen). Die Sprachkurse machte ich sehr gerne, denn ich konnte einen sehr guten Kontakt zu den Teilnehmer/innen aufbauen und neben den erworbenen Sprachkenntnissen schienen die Sprachkurse für die Teilnehmer/innen eine willkommene Strukturierung des Alltags zu sein. Es war mir stets wichtig, die Kurse mit Leichtigkeit und Humor zu füllen.

Die Organisation und Durchführung der Sprachkurse gehörte zu meinen Hauptaufgaben. Gleichzeitig bekam ich auch die Möglichkeit, im „Back-Office“ mitzuarbeiten. Ich half bei Aufgaben wie dem Erstellen von Formularen (genauer: Einem Formular, welches die Eltern der Kinder bei der Anmeldung unterzeichnen sollten, mit Informationen zu den Kindern und Einwilligungserklärungen), Außerdem schrieb ich einen volunteers-guideline den die neuen Praktikant/innen vor ihrer Ankunft in Athen lesen sollten mit Informationen zu Aufgabengebieten, Verhalten im Hostel und gegenüber den Kindern, Hinweisen zum Leben in Athen etc. Außerdem entwickelte ich ein Dokumentationssystem für die Sprachkurse, um zu gewährleisten, dass alle Sprachlehrer/innen die Unterrichtsstunden dokumentieren und einem Schema folgen, welches es ermöglicht, einen möglichst inhaltlich kontinuierlichen Sprachkurs für die Teilnehmer/innen zu gewährleisten, auch wenn die Sprachlehrer/innen wechseln.

All diese Aufgaben machten mir viel Freude, umso frustrierender war es jedoch, dass es aufgrund des Endes des Sozialen Projekts, keine der erfüllten Aufgaben eine weitere Bedeutung haben.

### Leben in Athen

Das Leben in Athen, auch im Hostel, hat mir sehr gut gefallen. Der Stadtteil, indem das Hostel liegt – Exarchia- ist das älteste Stadtviertel von Athen und für seine bunten Cafés und lebhaften Straßen bekannt. Die Universität in unmittelbarer Nähe sorgt dafür, dass ein junger und alternativer Vibe herrscht. Gleichzeitig ist Exarchia auch dafür bekannt, ein Viertel zu sein, indem der Drogenhandel überhand nimmt und aufgrund von autonomen Widerstandskämpfen ist es so, dass sich im Normalfall keine Polizei in dem Viertel aufhält. Auch Krankenwägen sind in der Regel nicht in Exarchia zu finden. Wenn die Polizei an den Grenzen des Viertels aufschlägt, dann kommt es regelmäßig zu Straßenkämpfen

und eine Ausstattung gegen Tränengas gehört zum Alltag in Exarchia dazu. Das wurde mir zu Beginn des Praktikums von Christina eingeprägt. Ich erlebte dann tatsächlich Situationen, in denen ich mich kurzweilig sehr unwohl fühlte. Diese Situationen konnte ich aber besprechen, und fühlte mich trotz allem generell nicht unsicher in Exarchia. Was mir jedoch wirklich negativ aufgefallen ist, ist die große soziale Ungleichheit in Athen, die sehr gut zu sehen und zu spüren ist. Besonders viele Geflüchtete leben auf der Straße. Die Lebenszustände für Geflüchtete in Athen sind katastrophal, ob in Lagern außerhalb oder innerhalb der Stadt. Manchmal konnte ich mir schwer vorstellen, in Europa zu sein, denn ich hatte „europäische Standards“ erwartet, die definitiv nicht gegeben waren. Besonders auch die medizinische Versorgung für Geflüchtete ist nicht vorhanden, und ich erlebte diesbezüglich Situationen, die mich an meine Grenzen gebracht haben und mich sehr hilflos hinterlassen haben.

### Persönliche Reflexion

Meine Zeit in Athen konnte ich genießen, weil die anderen Praktikant/innen wirklich großartig waren und eine sehr schöne Gemeinschaft entstand. Auch der Kontakt zu den Geflüchteten war sehr gut und ich habe einige Freundschaften und Bekanntschaften über das Praktikum hinaus geschlossen. Das ist eine große Bereicherung für mich. Gleichzeitig habe ich mir immer wieder die Frage gestellt, wie es sein kann, dass eine so große soziale Ungleichheit herrschen kann. Das Privileg, mich frei in Europa bewegen zu können, nur weil ich in Deutschland geboren wurde, wurde mir immer wieder bewusst. Besonders weil ich sah, wie viele Menschen verzweifelt versuchen, nach Deutschland zu kommen oder bereits an mehreren Versuchen gescheitert waren. Damit umzugehen war nicht leicht. Außerdem war es schwer, dass das Soziale Projekt eingestellt wurde. Denn die Bekanntmachung dessen erfolgte erst Anfang Mai und es blieb wenig Zeit, die Kinder und Erwachsenen darauf vorzubereiten. Respect for Greece hat sich dazu entschieden, Christina und Lizetta weiter zu finanzieren. Sie sind nun an das *Network for Children Rights* angebunden. Dieses Netzwerk betreut ebenfalls Kinder am Nachmittag. Leider besuchen aktuell jedoch nur wenig Kinder des alten Projekts auch das neue Projekt. Für die erwachsenen Teilnehmer/innen der Sprachkurse gibt es zwar vereinzelt weitere Organisationen, die Sprachkurse anbieten; jedoch sehr wenig, die Deutschkurse durchführen. Die Einsamkeit, die dadurch für viele Geflüchtete verstärkt wird, ist belastend, denn die Sprachkurse füllten den sonst oft leeren Alltag mit einer Aufgabe.